

Architekturführer Athen



Das klassische Athen ist einer dieser Sterne, die schon seit langem verglöhnt sind, aber deren Licht noch immer unser Firmament erhellt. Kaum ein Jahrhundert lang glänzte die attische Polis von der unverhofften Abwehr der Perser bis zur schmachvollen Niederlage im Peloponnesischen Krieg – und doch entstand in jenen Jahrzehnten etwas, das uns bis heute als Vorbild dient: die Perfektion des Parthenon, die Schönheit phidiasischer und polykletischer Skulptur, die ewige Gültigkeit sophokleischer Dichtung und platonischer Philosophie, die Radikalität perikleischer Demokratie.

Noch in der Antike wurde dieses Athen zum Erinnerungsort und zum Reiseziel. Römische Bürger, die etwas auf sich hielten, gingen in die Stadt der Philosophenschulen, um Griechisch zu lernen und sich zu bilden – eine Tradition, die auch die Kaiser höchstselbst fortsetzten. In der Folge fristete Athen über Jahrhunderte das Dasein eines relativ unbedeutenden Mittelzentrums, erst im byzantinischen, später im osmanischen Reich. Seit dem 18. Jahrhundert fanden wieder vermehrt westeuropäische Reisende den Weg in die Stadt der Klassik, und fanden zu ihrem Bedauern keinen Zustand edler Einfalt und stiller Größe vor, sondern einen der Hybridisierung: Vielfach überbaut, verwischt, vergessen, teilweise zerstört war das antike Erbe, aber dennoch spürbar. Es war zum Teil die Idee vom klassischen Athen selbst, die einen griechischen Nationalstaat entstehen ließ – oder andersrum formuliert: Ohne den Athen-fixierten Philhellenismus in Deutschland, England und Frankreich wäre den griechischen Rebellen wohl nicht die Unterstützung zuteil geworden, die 1830 zur Unabhängigkeitserklärung führte.

Das ist also die Tradition, in die sich Athenreisende stellen – kein Pappentier. Mit dem „Architekturführer Athen“ hat DOM publishers eine Lücke in deutschen Bücherregalen gefüllt – die Lücke einer spezifisch athenischen Architekturgeschichte von der Antike bis in die Gegenwart. Das Autorenkollektiv besteht aus Mitarbeitern von Maske+Suhren Architekten, Berlin: Anna Maske, Architektin, Ulrich Borgert, Bauhistoriker und

Architekturführer Athen
Hg. von Anna Maske
320 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 38 Euro
DOM Publishers, Berlin 2023
ISBN 978-3-86922-776-4

Denkmalpfleger, Juan Almarza Anwandter, Architekt und Kunstkritiker, Jessica Reintjes, Designerin und Kunstwissenschaftlerin, Rocío Narbona Flores, Architektin, Paul Kramer, Architekt und Fotograf.

Der Athenführer präsentiert 156 Objekte, davon ungefähr 20 antike, nur neun byzantinische und sechs osmanische, ca. 45 Bauten des 19. Jahrhunderts, 55 des 20. und 15 des 21. Jahrhunderts. Mit Farben, Nummerierung und Einteilung in vier Kartenabschnitte ist jedes Gebäude schnell zu finden. QR-Codes leiten einen zur exakten Verortung auf Google Maps. Die einzelnen Epochen sind von jeweils einer Autorin redaktionell betreut, jede Epoche hat ihre eigene Einführung. Juan Almarza Anwandter schreibt über Athens antike Denkmäler und über das Athen der Gegenwart. Die byzantinische sowie die osmanische Zeit wird von Ulrich Borgert beschrieben, während Jessica Reintjes für das 19. Jahrhundert verantwortlich ist und Rocío Narbona Flores für das 20. Jahrhundert.

Dank seines klugen Aufbaus und der orientierenden Essays am Anfang einer jeden Epoche wird dem Athenreisenden offenbar, dass diese Stadt mehrmals komplett neu geschrieben wurde, und dass der Schlüssel zum Verständnis der Morphologie der Stadt das 19. Jahrhundert ist. Denn mit der Ernennung Athens zur Hauptstadt des Königreichs Griechenland 1830 setzte eine frenetische Bau- und Abrisstätigkeit ein, die das Gesicht der Stadt grundlegend verändern sollte. Vom osmanischen Städtchen, das sich nördlich um die Akropolis gruppierte und von einer Mauer eingefasst war, ließen Architekten wie Kleantes, Schaubert, Klenze, Gärtner und Ziller kaum etwas übrig. Die wenigen Relikte (zwei drei Moscheen, ein Badehaus, ein Wohnhaus) sind mittlerweile musealisiert und damit ebenfalls aus dem eigentlichen Stadtgefüge herausgelöst. Die Bereinigung der Nachantike ging einher mit einer Rekonstruktion der Antike, die auch als Konstruktion der Antike verstanden werden kann. Das, was wir heute von den antiken Stätten Athens sehen, ist ein seiner Erscheinungsform größtenteils ein Produkt des 19. Jahrhunderts. So hat sich Athen eines gewaltig großen Stückes seiner eigenen Geschichte beraubt. Wie in ganz Europa hat hier die Idee ethnisch-kultureller Reinheit großen Schaden angerichtet.

Die Texte überzeugen durch ihre Prägnanz, die Auswahl der Gebäude ist sehr gut kuratiert, auch wenn es wohl das Geheimnis der Autoren bleiben wird, warum das Buch ausgerechnet mit einem kleinen, schicken Apartment am Fuße des Lykabettos endet, das mithin nicht zu besichtigen ist und architekturhistorisch völlig belanglos ist. Es sei denn, man sieht es als Hinweis auf die Air-BnB-Plage, die natürlich auch in Athen um sich greift und die Stadt in den nächsten Jahren zweifelsohne weiter prägen und verändern wird.

Der Leser wird auch auf Lost Places aufmerksam gemacht, deren aktueller, meist ruinöser Zustand ihrer historischen Bedeutung nicht gerecht wird. Dies gilt zum Beispiel für die ehemalige Nationaldruckerei, die aus Steinen von der Akropolis gebaut wurde und seit Jahrzehnten leer steht. Oder auch für das Gebäude von Ernst Ziller an der Stadiou, das im 20. Jahrhundert als Kino benutzt wurde, bevor es 2012 im Zuge wütender Proteste gegen die Sparpolitik angezündet wurde. Seitdem steht es als Ruine da. Der Reiseführer zitiert Nikos Konstandaras von der Athener Tageszeitung Kathimerini der dazu am 13. Februar 2012 schrieb: „Das klassizistische Gebäude, in dem sich das Kino Attikon befand, war eines der schönsten in Athen, eines der wenigen, die uns daran erinnern, was aus unserer Stadt hätte werden können, wenn wir ihre Vergangenheit respektiert, wenn wir uns um ihre Gegenwart und Zukunft gekümmert hätten. Vielleicht war es ein passendes Opfer – ein Symbol für unsere Zerstörungswut, weil wir nicht in der Lage sind, etwas zu erschaffen; ein Ausdruck unseres Bedürfnisses, die Erinnerungen aufzugeben und in die Zukunft zu gehen, schwarz von Asche und Wut.“

Das ist nicht frei von Pathos und möglicherweise auch ein bisschen übertrieben, aber Konstandaras bringt doch einen wichtigen Charakterzug Athens zum Ausdruck: Im 19. und 20. Jahrhundert fraß sich die Stadt andauernd selbst auf, um sich laufend selbst neu zu gebären. Vielleicht ist dieser Prozess seit einiger Zeit ins Stocken geraten – wegen der drakonischen Sparmaßnahmen in Folge der Finanzkrise, aber hoffentlich auch wegen eines Bewusstseinswandels. Athen ist nicht nur der Parthenon, nicht nur die Plaka. Athen ist noch so viel mehr als das. Dieses Buch begleitet einen bestens bei der Erkundungstour. **Leonardo Costadura**

Athens' Polykatoikias 1930–1975

Der nebenstehend besprochene Architekturführer Athen ist für Architekturinteressierte mit Reiseziel griechische Hauptstadt unverzichtbar. Architekt Kilian Schmitz-Hübsch hat eine wunderbare Ergänzung dazu verfasst, die ebenfalls ins Reisegepack gehört. Wunderbar warum? „Athens' Polykatoikias 1930–1975“, 2023 im Kettler Verlag erschienen und bereits vergriffen, ist eine gründliche und anschaulich präsentierte Recherche zu jenem mehrgeschossigen Gebäudetyp, der das rapide Wachstum der Stadt Athen in der Mitte des 20. Jahrhunderts geprägt hat. Ursprünglich als großstädtisches Apartmenthaus entwickelt, haben sich diese flexibel teilbaren Stahlbetonskelettbauten längst funktional diversifiziert, mit gewerblichen Nutzungen zum Teil bis in die Obergeschosse. Richard Woditsch hatte zu diesem Stadtbaustein schon 2018 ein Buch vorgelegt (Bauwelt 22.2019). Doch während sein „The Public Private House“ weit ausgriff in Stadtgeschichte und Baupolitik und andererseits auf wenige Einzelbeispiele fokussierte, stehen bei Schmitz-Hübsch die Häuser in der ersten Reihe: Chronologisch sortiert in die Jahre 1930–45, 1945–60 und 1960–75 und in diesen Abschnitten wiederum zusammengefasst zu Entwicklungssträngen wie „Modern Movement“, „Interwar Classicism“, „Greek Bourgeois“ und „Early Horizontalism“, um nur ein paar zu nennen, präsentieren der Autor und der Fotograf Dimitris Kleantes 76 Bauten, Wegmarken der Entwicklung, die einerseits Sonderwege, andererseits typologische Weiterentwicklungen darstellen und, ganz nebenbei, auch die Entwicklung des Landes widerspiegeln. Ein großes Foto und ein Regelgeschossgrundriss sowie ein knapper Text werden dabei jedem Beispiel zuteil, manche aber werden uns auf mehreren Seiten mit einer kleinen Fotoserie nahegebracht, die auch Einblicke ins Innere gewähren, in die Treppenhäuser, Wohnungen und Dachgärten. Zwischen den Zeitabschnitten sind tiefere Analysen der Grundrisse, Erschließungssystematik und Balkone geschaltet, die das auf den Fotos nur aus-



schnitthaft dargestellte weiter erklären – vor allem die Zeichnungen der Hauseingänge sind dabei eine echte Bereicherung, da bei den Gebäudepräsentationen das Erdgeschoss fehlt. Auch wenn es das Handgepäck noch schwerer macht: für jede Athen-Reise ein unverzichtbarer Begleiter. Also Augen auf im Antiquariatsbuchhandel! **ub**

Athens' Polykatoikias 1930–1975
Von Kilian Schmitz-Hübsch
320 Seiten mit zahlr. Abbildungen, Text Englisch, 38 Euro
Kettler Verlag, Dortmund 2023
ISBN 978-3-98741-070-3

All the Queens Houses An Architectural Portrait of New York's Largest Borough

Nein, es handelt sich nicht um einen Überblicksband der Schlösser, in denen die 2022 gestorbene Queen Elizabeth II. ihre siebzigjährige Regentschaft verbrachte. Vielmehr gibt der handliche Führer einen Überblick über die ungeheure Vielfalt der überwiegend zwei- oder dreigeschossigen Wohnhäuser in New Yorks größtem Stadtteil Queens, Heimat von mehr als einer Million Menschen, die aus anderen Teilen der Welt eingewandert sind und sich hier ebenso eingerichtet haben wie eine gute weitere Million „native New Yorkers“. Im Jahr 2013 begann der spanischstämmige Künstler und Architekt Rafael Herrin-Ferri, systematisch die 73 Bezirke zu durchstreifen und hunderte von individuell geprägten Haustypen zu fotografieren – nach dem Vorbild von Bernd und Hilla Becher überwiegend in frontaler Ansicht und immer bei bedecktem Himmel. Seine textlichen Kurzporträts jedes abgebildeten Hausunikats – nie mehr als zehn Zei-

All the Queens Houses
An Architectural Portrait of New York's Largest and Most Diverse Borough
Von Rafael Herrin-Ferri
272 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 22 Euro
Jovis Verlag, Berlin 2021
ISBN 978-3-86859-656-4



len – sind dicht an Informationen über das jeweilige Gebäude und dessen Bauhistorie (viele der dokumentierten Einzel-, Doppel- und Reihenhäuser, von denen ein großer Teil aus den 1920er- bis 1940er-Jahren stammt, wurden zwischenzeitlich mal umgebaut oder erweitert), aber auch über den stadträumlichen und -kulturellen Kontext. Ebenso humoristisch wie treffend sind die Zeichnungen der einzelnen, oft sehr individuell gestalteten Bauwerke, etwa Scary Tudor, Ranch House in Wonderland, East Elmhurst Gropius, Queen Anne Cartoon, Accidental Deconstructivist, Halloween in Hollis, Gnome House, Baby Blue Citadel und Star-Spangled Shotgun. Herrin-Ferri persöhnlicher Favorit: Sun Deli Penthouse, ein um 45 Grad verdrehter Kubus, der 2006 über einem eingeschossigen Laden aus dem Jahr 1928 errichtet wurde. „Queens is the future“ ist der Einführungstext von Joseph Heathcott betitelt, eine einzige Liebeserklärung an diesen sehr speziellen, in vielem erstaunlichen und doch weitgehend unbekanntem Stadtteil, der um 1900 erst 150.000 Einwohner zählte und bis 1930 noch zu 70 Prozent aus Einfamilienhäusern bestand (in der Bronx waren es zur gleichen Zeit nur 18,5 Prozent), jedoch 1939/40, zur ersten von zwei dort ausgetragenen Weltausstellungen, bereits die Millionengrenze überschritt. Aufgrund seiner – in den gesamten USA ethnisch diversesten – Bewohnerschaft auch „World's Borough“ genannt, hat Queens seinen weitgehend vorstädtisch geprägten Charakter eines „global village“ ohne eindeutiges Zentrum bis heute bewahrt. Wenn es überhaupt etwas an dem Buch zu kritisieren gibt, dann ist es das Versäumnis, die genaue Adresse der porträtierten Bauwerke aufzulisten; daher müssen sich Flaneure mit diesem etwas anderen Architekturführer in der Hand gewissermaßen auf Schatzsuche begeben, wenn sie durch den Grid mit 271 nord-süd- und 161 ost-west-gerichteten Straßen streifen. Rafael Herrin-Ferri hat übrigens sieben Jahre gebraucht, bis er alle Fotos im Kasten hatte.

Oliver G. Hamm